

Sprint, Anton (Bruder Cassian FMM)

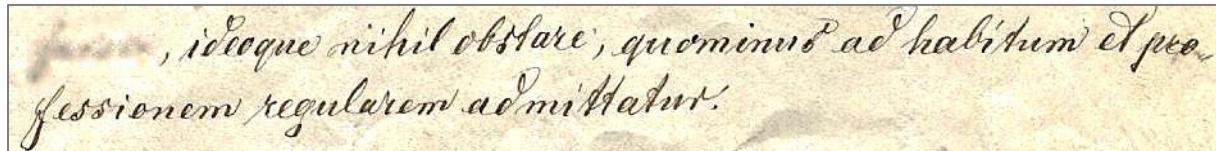
6. Dezember 1864 Queetz/Ostpreußen

21. November 1949 Montabaur

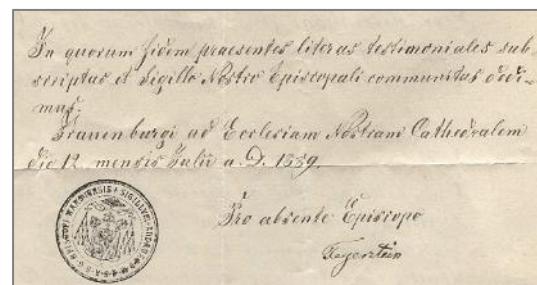
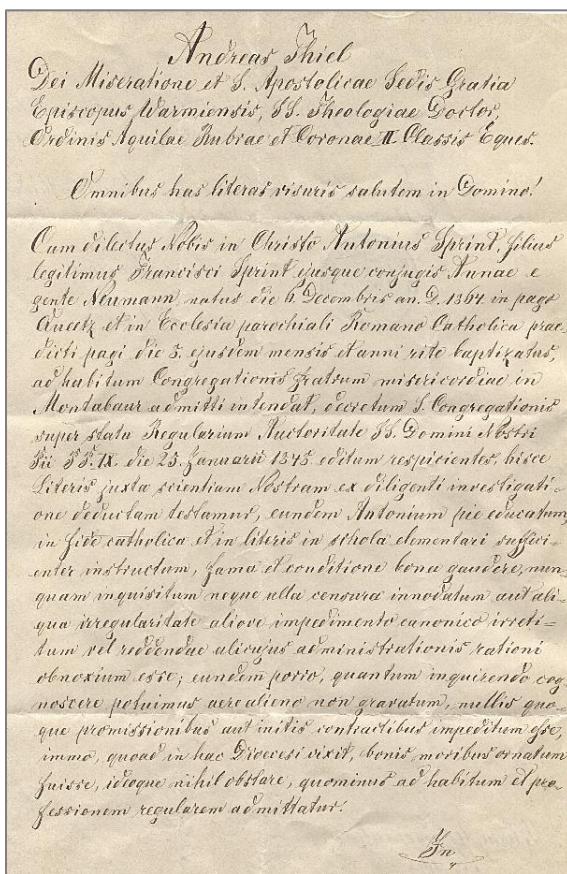
Krankenpfleger, Poet, Brieftaubenzüchter

Anton Sprint wurde am 6. Dezember 1864 als Sohn des Gärtners Franz Sprint und dessen Ehefrau Anna geb. Neumann im ostpreußischen Queetz geboren

Er trat am 15. Dezember 1888 als Postulant in die Kongregation der Barmherzigen Brüder in Montabaur (FMM) unter der Leitung des Generaloberen → Peter Josef Salzig (Bruder Vincenz) ein. Das Ordenskleid erhielt er am 8. September 1889. Zuvor stellte ihm Andreas Thiel, der Bischof von Frauenburg im Ermland, ein gutes Zeugnis aus und erklärte, dass der Einkleidung und der Aufnahme in die Kongregation nichts entgegenstehe.



Das *Literae testimonialis* (Zeugnis) in lateinischer Sprache verschickte der Stellvertreter des Bischofs unter dem 12. Juli 1889 an den Generaloberen in Montabaur.



Die Erste Profess legte er am 1. Januar 1892 ab. Im Jahre 1896 wurde er als Bruder Cassian in Montabaur angemeldet, verzog aber bereits ein Jahr später nach Köln, wo die Brüder seit 1888 eine Niederlassung hatten. Wann er nach Montabaur zurückgekehrt ist, kann nicht mehr festgestellt werden. Am 1. Januar 1898 legte er die Ewige Profess ab.

Der Poet verfasste zahlreiche Gedichte, die seine damals ganz auf der Linie der Katholischen Kirche liegende vaterländische Gesinnung dokumentieren; sie wurden während des Ersten Weltkrieges regelmäßig im Kreisblatt des Unterwesterwaldkreises veröffentlicht.

Gruß an die Heimat.

O Heimatland,
Wie sehn' ich mich nach dir
Am Ostseestrand.
O sei gegrüßt von mir!

Ein Volk, so hehr,
So tapfer und so treu,
Geschlagen schwer
Von russ'scher Barbarei.

Wo sonst in Wald und Flur
Die frohen Bieder tönen,
Bennimmt man heute nur
Kanonendonner dröhnen.

Es brachen Russen-Horden
Ins Land herein, o Graus,
Zum Rauben und zum Morden,
Nicht schonend Volk noch Haus.

Den schwachen Greis am Stabe,
Das Kind an Mutter Brust,
Die Jungfrau und den Knaben,
Nichts schonte wilde Lust.

O Heimatland,
Wie sehn' ich mich nach dir
Am Ostseestrand.
O sei gegrüßt von mir!

Montabaur.

Wenn ich des Leids gedenke,
In stiller Zelle hier,
Mich in die Lag' versenke,
Dann rinnt die Träne mir.

Ist auch der Westerwald
Die zweite Heimat mir,
So gilt mein Leben lang
Die Liebe doch auch dir.

O tapfres Volk im Osten,
Du wirst nicht untergehn',
Wir alle gläubig hoffen,
Dass du den Sieg wirst seh'n.

Ist auch der Himmel trübe,
Das Morgenrot leucht' schon,
Es hagelt deutsche Hiebe,
Als echter Russen Lohn.

Und gibts auch Kämpfe viel
In Polen, hart entbrannt,
Bleibt weiter unser Ziel:
Mit Gott fürs Vaterland.

Br. C.

Kreisblatt 13. Dezember 1914.

Serbiens Stunde.

An der Donau und der Save
Steht die deutsche Heeresmacht;
Jetzt gehts an die Balkanfrage
Und die serb'sche Niedertracht.
Serbiens Mordtat wird gestraft
Und auch Russland spürt es schon.
Dass die Strafe nur vertagt,
Denn Kains Tat birgt auch Kains Lohn. —
Ruhm dem hohen Fürstenpaare,
Das da fiel in Serajewo,
Trauernd stand auch an der Bahre
Heuchlervolk dort vom Isonzo.
Serbiens Mordtat hat vollbracht,
Dass Europa kam ins Wanken.
Blut'ge Lorbeern feiger Tat
Um die Sterne Peters ranken.
Österreichs Völker schwören Rache,
Nieder mit der Mörderbrut.
Russland macht zur eignen Sache,
Darum steht die Welt in Flut.
Doch das Recht wird auch hier siegen,
Dessen sind wir ohne Furcht.
Serben wird jetzt unterliegen,
Deutschland haut den Knoten durch!

Montabaur.

Br. Gassian.

Die Flamme loht.

Im Hegenkessel des Balkans,
Da weiters und brodelt und kracht,
Als wäre das Ende des Weltalls
Gekommen mit Sturm und Macht.

Die deutsch-österreichischen Heere
Von Norden ziehen heran,
Um zu rächen verletzte Ehre;
Bulgarien von Osten rückt an.

Vergebens kämpfen die Serben, —
Es trifft sie die rächende Hand. —
Das „Mare Theli“ sie erben
Wie Daniel es einst hat erkannt.

Auch hier ist zu leicht besungen,
Schon liegt im Sterben der Feu,
Er blutet aus Lederwunden
Wie er sie vollbracht ohne Scheu.

Montabaur.

Die rächende Nemesis
Sie schreitet auf blutiger Bahn,
Kündet furchtbares Verhängnis
Dem serbischen König jetzt an.

Unstet und flüchtig auf Erdn,
So lautet die Strafe auf Mord.
Dass Serben geteilt nun werde,
Blügt Deutschlands Ehre aufs Wort

Und tobten auch Bierverbandsmächte
In mochlosem rasendem Zorn.
Verlegen nach Griechenlands Rechte,
So ist das für uns nur ein Sporn:

Nach dem Rechten zu sehen u. dann
Das Schwert aus der Scheide heraus
Zu segen das Wetterloch Ballon
Mit eisernem Bein jetzt aus.

Bruder Gassian.

Kreisblatt 9. Oktober und 4. November 1915.

Durch Kampf zum Sieg.

Wir ziehen beim herrlichsten Morgenrot,
Die Fahne voran, zum Sieg oder Tod,
Schon tönt der Trommel dumpf wirbelnder Schlag,
Für viele Kameraden der letzte Tag.

Wir stürmen im Osten durchs Polenland,
Dann wieder im Westen, am Nordseestrand.
Wohin man uns ruft, wir tun unsre Pflicht,
Bis tödlich getroffen, das Herz uns bricht.

Und geht es auch südwärts hin zum Balkan,
Kein Hindernis giebt's, stets siegreich voran;
Wohin wir kommen, wir fassen fest zu,
Wir schlagen den Feind und schaffen jetzt Ruh.

Und heißt's: wir rücken zum Suezkanal,
Heraus aus der Scheide den blauen Stahl,
Die Schlagader Englands trifft hier fürwahr,
Vereint mit dem Halbmond der deutsche Nar.

Wir schlagen vereint das englische Heer
Und stoßen nach Indien vor bis zum Meer.
Adler und Halbmond im Kampf fest wie Erz,
Holen zum Stoß aus ins britische Herz.

Wir kämpfen und siegen,
Die Feinde erliegen.
Ein donnend Hurra!
Wir Deutschen sind da.

Montabaur.

Bruder Cassian.

Des Fliegers Morgenlied.

Frisch auf, ihr Kameraden,
Wir steigen in die Lust!
Die Bomben sind verladen,
Befehl und Pflicht uns ruft.

Wie spielend erst, dann mächtig
Das Flugzeug höher steigt.
Dann vorwärts, es geht prächtig,
Der Feind ist bald erreiht.

Umsonst Schrapnelle blitzen
Für uns heraus gesandt,
Doch unsere Bomben sijzen,
Das sehn wir am Brand.

Zum Angriff kommt ein Flieger,
Ihn trifft die deutsche Faust.
Im Kampf bleiben wir Sieger,
Er in die Tiefe faust.

Und ist der Feind gesichtet,
Das Leuchtsignal zeugt an,
Wird Artillerie gerichtet
Auf diesen Punkt sodann.

Sie sendet ihre Grüße
Mit solcher Sicherheit,
Dass wir bekennen müssen
Die beste Waffe heut.

So fliegen wir auf Posten
Gefahr wird nicht gekannt,
Ob Westen oder Osten
Für dich, mein Vaterland!

Montabaur.

Bruder Cassian.

Kreisblatt 20. November und 6. Dezember 1915.

1915 — Jahreswechsel — 1916.

Wieder geht ein Jahr zu Ende,
Sinkt ins Meer der Ewigkeit.
Möge Gott bald Frieden senden
Nach der harten Kriegeszeit.

Diesen Wunsch wir all verstehen,
Leider bleibt noch harte Pflicht;
Willst ein siegreich Ende sehen
Kämpfe bis der Feind erlegt.

Wie viel Schmerz und Leid und Tränen
Dieses Jahr auch hat gebracht,
Wollen dankbar wir bekennen,
Gott war mit uns in der Schlacht.

Ob auch Feinde ringsum toben,
Wie der Fels steht unsre Wacht;
Auszuhalten wir geloben
Bis der Siegesmorgen tagt.

Einig, fest und unerschüttert
Treten wir ins neue Jahr;
Kämpft der Feind noch so erbittert,
Sieger bleibt der deutsche Nar!

Montabaur.

Bruder Cassian.

Des Rheinstroms Wacht!

Mit wehenden Fahnen, Patrouille voraus,
Gemeine zur Hand und den Degen heraus!
So rücken wir vor zu des Vaterlands Ehr,
Den Rhein zu beschützen vor Feindes Begehr.

Von des Rheines Strand,
Wo fürs Vaterland
Jedes Herz entbrannt,
Bleibt der Feind verbannt.

Wird der Feind hier siegen, ob auch in Uebermacht
wird im Kampf erlegen, fest steht des Rheinstroms Wacht!

Dem Rheinstrom zu Ehren erklingt dieses Lied,
Es teilt die Begeisterung den Herzen sich mit.
So lang eine Faust noch die Büchse umspannt,
Betreten die Feinde niemals deinen Strand.

Für der Heimat steht
Gehn wir ins Gefecht.
Freiheit dir ein Hoch,
Nieder fremdes Joch!

Mit unser Blut auch färben des Rheines milde Pracht!
Sieg oder sterben! Fest steht des Rheinstroms Wacht!

Und trifft uns die Fügel aus feindlicher Hand,
So fallen wir kämpfend fürs Vaterland.
Schon tönt aus der Ferne der Schlachtruf: Hurra!
Das Zeichen zum Sturme, Vittoria!

Furchtlos, tapfer, treu,
Kampfbereit dabei,
Bis der Feind besiegt
Uns zu führen liegt.

unser Vater Erbe, gehst vorwärts in die Schlacht!
In Siegen oder Sterben! Fest steht des Rheinstroms Wacht.

Montabaur.

Bruder Cassian.

Kreisblatt 1. und 28. Januar 1916.

Polens Auferstehung.

Polen ist ein Königreich geworden!
Wen hat diese Nachricht nicht erfreut?
Ist befreit von Schmach und Russenhorden,
Weißer Adler breit' die Schwingen weit!

Gott zum Gruß, ihr glaubensstarken Helden,
Habt gelitten hundert Jahre lang.
Märtyrer, wie die Chroniken melden,
Hat erzeugt der Russe durch den Strang.

Polens Blut floß in den Citadellen,
Hat gefürt die Erde purpurrot,
Nieder Zar und deine Mordgesellen! —
War der letzte Seufzer noch im Tod.

Glühend wie kein Volk auf weiter Erde
Liebt der Pole stets sein Vaterland,
Doch ein Königreich es wieder werde, —
Diese Hoffnung hat noch nie gewant.

Doch vom Untergange zu befreien,
Wie Sobinski einst die Hauptstadt Wien,
Dieses konnten Mittelmächte nur verleihen,
Darauf weist die Proklamierung hin.

Wollte nur, ich wär in Polens Auen,
Könnte sehn der Freude Tränenstrom,
Mich am gläubigen Sinn des Volks erbauen,
Heil dir, Polen! Bleibe treu und fromm.

Montabaur.

Bruder Cassian.

Rumäniens Schicksalsstunde.

Das Balkandrama geht zu Ende,
Rumäniens Widerstand erliegt,
Und nichts kann mehr das Schicksal wenden,
Der Bierverband ist mit besiegt. —

Wie haben Feinde schon geflüstert:
Jetzt ist's mit Deutschlands Macht gescheh'n.
Rumänien nur nach Beute läßtend,
Liegts schon besiegt in Todesweh'n. —

Die Eisenfaust der deutschen Heere
Auf diesen Feigling nieder fällt;
Zu rächen Schmach, verlegte Ehre,
Die dieses Volk für Tugend hält.

Wie war Bratianu so erhaben,
Da Ostreich ihn verwarnen läßt;
„Will auch am Siegesrauschi mich laben!“
Das war die Sprach' von Bustest.

Der Tag der Rache ist gekommen,
Wie hat Rumänien sich geirrt! —
Es hat nun Serbiens Weg genommen,
Der Balkanknoten sich entwirrt! —

Montabaur

Bruder Cassian.

Kreisblatt 6. November und 6. Dezember 1916.

Die Entscheidung naht!

Seit Ostermontag tobt die Schlacht,
Es ist ein furchtbar Ringen!
Die Feinde greifen an mit Macht, —
Wird jetzt ihr Wurf gelingen? —

Es ist des Dramas letztes Spiel,
Auf das die Gegner bauen,
Führt es auch diesmal nicht zum Ziel,
So dankt es den Feldgrauen. —

Schon leuchtet uns der Hoffnungsstrahl,
Des Feindes Kraft zerplatzt;
Verluste riesengroß an Zahl,
Doch England selbst erzittert. —

Ob Feinde auch in grimmer Wut
Die deutsche Front berennen;
Sie zählen es mit ihrem Blut,
Bis mutlos sie's erkennen. —

Und sinkt auch mancher deutsche Held
Im Kampfe schwer getroffen,
Wir fürchten nicht die ganze Welt,
Den Endtag fest wir hoffen. —

Das U-Boot packt mit festem Griff
Auf weiten Meeresstrecken
Dem Gegner furchtlos Schiff um Schiff,
Das gibt ein End' mit Schrecken.

Die Unkenntuße künden's laut
Aus England, groß im Lügen;
U-Boot beherrscht die Meeresbraut
Und Hindenburg wird siegen!

Montabaur.

Bruder Cassian.

Kreisblatt 14. Mai 1917.

= Montabaur, 20. Juni. Gestern wurden die zu Kriegszwecken beschlagnahmten Bronzeglocken, bis auf eine, aus der Kirche des hiesigen Krankenhauses der Barmherzigen Brüder herabgenommen.

▽ Holler, 20. Juni. Dem Landsturmann Peter Merg und dem Musketier Bernhard Ferdinand, beide von hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Der Glocken Sterbelied.

Zum letzten Mal erklingen uns're Töne
Vom Turme her, als letzter Gruß zu Dir!
Von trauter Stätte singt es wie ein Stöhnen,
Als Kriegesopfer fallen jetzt auch wir. —

Wir ließen uns're Stimme laut erschallen,
Wann festlich man beging den Tag des Herrn.
Und schloß ein Pilger müd' sein Erdenvallen,
Zum letzten Liebesdienst wir sangen gern.

Zwar fällt's uns schwer, Euch alle zu verlassen,
Es ruft das Vaterland und auch die Pflicht! —
Wir sollen dämpfen unserer Feinde Hassan
Und wollen sterben, daß Germania siegt!

Montabaur.

Br. Cassian.

Zum Geburtstag unseres Kaisers.

Hohenzollern-Sproß auf Preußens Throne,
Friedenskaiser, wie man dich genannt, —
Gebe Gott den Sieg Dir bald zum Lohne,
Für die dargebotene Friedenshand.

Schmerzbewegt ob all dem Blutvergißen
In dem schnöd' uns aufgezwungenen Streit,
Hoffen, daß der Friedensölzweig sprieße,
War Dein Herz zum Frieden gern bereit.

Doch von Haß die Feinde sind verbündet,
Neid im Herzen und mit Hohn und Spott
Haben sich vom Frieden abgewendet
Und veracht das Friedensangebot.

Hart wie Stahl soll werden unser Wille,
Starker Kampfesmut und Gottvertrau'n,
Trotz der Feinde frevelnd' Kriegesziele
In die Zukunft siegbewußt wir schau'n.

Wir geloben heute hier aufs neue,
Heldenkaiser Dir, mit Herz und Hand,
Fest zu steh'n im Kampf in deutscher Treue,
Für ein großes freies Vaterland!

Montabaur.

Bruder Cassian.

Kreisblatt 20. Juni und 26. November 1917.

Hammer und Ambos.

Im Westen erdröhnen und hämmern die Schläge,
Als wäre gekommen das lezte Gericht.
Die Urkraft der Deutschen bahnt stürmend die Wege
Und feindlichen Widerstand sie bricht.

Es horchen die Völker und lauschen dem Dröhnen
Des Hammers, dem krautföll die Eisenfaust führt.
Der feindliche Hilfstraf, sein Uecken und Stöhnen
Bezeugt, daß der Hammer den Ambos berührt.

Wie unter den Händen des Meisters sich windet
Bei wuchtigen Schlägen der glühende Stahl,
So Hindenburgs Meisterhand Unheil verkündend,
Beschmettert im Westen den feindlichen Wall.

Erst war's an der Somme, dann wieder in Flandern,
Dann weiter im Süden am Aisne-Kanal. —
Die feindlichen Heere sind zuhelos am Wandern,
Voll Schreien: "Die Deutschen besiegen uns all."

Es geht jetzt ums Ganze, daß wissen die Feinde,
Drum tönet ihr Ruf nach dem Retter in Not.
Der Schlachtabrikt sagt es dem Vaterlandsfreunde:
Wir siegen im Kampfe auf Leben und Tod.

Hart fallen die Schläge, der Ambos erzittert,
Es sprühen die Funken gar grausig und wild,
So wird auch die feindliche Front jetzt zerstückt,
Bald leuchtet die Friedenssonn' freundlich und mild.

Montabaur.

Bruder Cassian.

Die letzten Reserven.

Die letzten Reserven müssen heran.
Von unsfern besiegelten Wogen,
Fürs Vaterland sei es gerne getan,
Dem ringsum vom Feinde bedrohten.

Den Schlag halten wir von Reserven rein,
Nicht Gelderwerb sei das Bestreben,
Zwar zeigen wir unsere Vierstäubchen ein,
Doch unsere Soldaten ihr Leben.

Und möge bald wenden ein gütig Geschick
Die schwämmenden brandenden Wogen,
Zum Ufer der friedlichen Strömung zurück,
Da Täubchen im Wettkampfe flozen.

Nicht ruhen und rasten darf unser Sport,
Soll helfen den tapferen Streitern
Durch Lustpost, zu Land und an Schiffes Bord,
Drum züchten und spenden wir weiter.

Wir wollen doch siegen, ein herrliches Wort
In diesem gewaltigen Ringen —
Und dazu hilft mit auch der Vierstäubensport,
Es muß uns und wird uns gelingen!

Montabaur.

Br. Cassian

Kreisblatt 15. und 27. April 1918.

Des Sängers Abschied.

Oft ist aus froh bewegter Brust
Das Siegeslied erllungen;
Ein Klöllang stört die Sangelust,
Die Glocke ist gesprungen.

Die Harsentöne sind vertrauscht,
Der Sänger schweigt betroffen.
Vergebens in die Zukunft lauscht,
Auf Sieg nicht mehr kann hoffen.

Und schmerzbewegt ob all dem Leid,
Legt er die Harsé nieder.
Dem Vaterlande sind geweiht
Die schönsten seiner Lieder.

Ist dunkel auch der Zukunft Schoß,
Die Hoffnung wird ihn halten;
Durch Leid und Trübsal riesengroß
Führt uns ein ewiges Walten!

Montabaur.

Br. Gaffian.

Kreisblatt 11. Dezember 1918.

* **Barmherzige Brüder in Montabaur.** Von den Brüdern sind beschäftigt in Heimatslazaretten 59 und in Kriegslazaretten 18. Im Felde stehen 61. Gefallen sind 6. Auszeichnungen haben erhalten 23.

Kreisblatt 14. Juni 1916.

Gingesandt.

(c) Montabaur, 18. Juni. Ein Transport schwer Verwundeter wurde am 16. d. M. hier gemeldet. Die barmh. Brüder und arbeitsfähigen Soldaten eilten zum Bahnhof Montabaur, um die Tapferen in Empfang zu nehmen, die in den letzten Kampftagen verwundet wurden. Klein und Groß hatte sich am Bahnhof eingefunden, um auch hier und dort hilfreich beizuspringen. Schreiber dieses äußerte den Wunsch, den Lazarettzug mit seiner Einrichtung sehen zu dürfen, was bereitwillig gestattet wurde. Es wird eine Erinnerung bleiben an die Fürsorge, welche die Heeresleitung auch in dieser Beziehung musterhaft durchgeführt hat. Zunächst besichtigte ich einen Offizierswagen, einfach und nett in der Ausführung — sogar ein Blumenstrauß stand auf dem Tisch; dann der Wohnraum für die Kältereste: das Bettzeug aufgerollt an die Decke geschnallt; (bei Bedürfnis kann das Sophia sofort zur Viegestütte umgewandelt werden, was auch im Offizierswagen der Fall ist). Weiter das Büro mit Schreibtisch und Fächer zur Aufnahme der Papiere des Personals und der Verwundeten. Alles war wohl geordnet, wie man es nur wünschen kann. Ferner: Der Wagen mit Apotheke und Verbandsraum mit den notwendigen Instrumenten und Verbandskasten, die Warm- und Kaltwasser-einrichtung, alles praktisch vorgesehen. Dann die Küche: zw. i Dampfkessel sorgen für die Magenfrage und die Nöthe waren gerade dabei, die Brotschüttte mit Auffüllung für die Verwundeten zu bereiten. Ein Wunsch wurde geäußert, ob nicht etwas Gemüse beim nächsten Transport als Eisbesatz gespendet werden könnte? Die Abfälle aus der Küche werden auch verwertet, da auch zwei kleine Vorstentiere vorhanden waren. Ein Vorratswagen fehlte natürlich auch nicht. Die Wagen für die Bedienungsmannschaft sind ebenfalls gut eingerichtet; es ist für alles Notwendige georgt. Die Betten der Verwundeten mit Leinen und Decken versehen, an jeder Seite des Wagens 5 Betten zu 2 und 2 übereinander angebracht. Tragbare und andere Hilfsmittel sind zur Hand. Der Zug hatte 240 schwer Verwundete, 100 blieben in Dernbach, 80 in Montabaur, die andern, (darunter Engländer, Franzosen, ein Marokkaner) im ganzen 4 Wagen feindlicher Verwundeter kamen nach Gießen. Zum Schluss war ein Wagen mit Maschinengewehr zur Abwehr feindlicher Flieger vorgesehen, die in ruchloser Weise die Lazaretträume mit Bomben angreifen. Der Besuch hat sich reichlich gelohnt und sei hiermit den leitenden Herren für das freundliche Entgegenkommen gedankt.

Br. Cassian.

In den Gedichten spiegelt sich die Geschichte des Ersten Weltkrieges mit unzähligen Opfern. Auch Bruder Cassian und seine Mitbrüder mussten sich in Montabaur um viele Verletzte kümmern. Sein Bericht im Kreisblatt vom 19. Juni 1918 schildert die Ankunft eines Transportes am Bahnhof. Die Barmherzigen Brüder selbst hatten 14 Gefallene zu beklagen.

Bruder Cassian war Taubenzüchter und Mitglied des 1906 gegründeten Brieftaubenclubs „Falke“.

** Montabaur, 20. Juni. (Brieftaubensport.) Bei den bis jetzt abgehaltenen Preiswettflügen des Brieftaubenclubs „Falke“ hier wurden folgende Resultate erzielt. Sonntag, 24. Mai ab Göttingen (200 km Luftlinie). Aufstieg morgens 9 Uhr. Ankunft der ersten Taube 11½ Uhr. Wetter am Aufstieghort: bedeckt, Heimatsort: Gewitterbildung; die Tauben hatten mit starkem Gegenwind zu kämpfen. Preise erhielten: P. Seepe 1., 2. und Ehrenpreis, M. Löwenguth 3. Pr., Ph. Roth 5. Pr., A. Weinand 6. Pr. — Sonntag, 31. Mai ab Nordhausen (240 km Luftlinie). Aufstieg morgens 8.40 Uhr. Ankunft der ersten Taube 11.50 Uhr. Wetter am Aufstieghort: gut am Heimatsort: bewölkt. Preise erhielten: P. Seepe 2. und Ehrenpreis, A. Weinand 3. Pr., N. Nebgen 4. und 5. Preis, A. Taddei 6. Pr. — Sonntag, 7. Juni ab Sangerhausen (270 km Luftlinie). Aufstieg morgens 9 Uhr. Ankunft der ersten Taube 10.45 Uhr. Wetter am Aufstieghort: gut, Heimatsort: Gewitterbildung mit heftigem Gegenwind. Preise erhielten: M. Löwenguth 1. Pr. und Ehrenpreis, J. Hannappel 2. Pr., A. Weinand 3. Pr., N. Nebgen 4. Pr., K. Seller 5. Pr. und Ehrenpreis, Roth 6. Pr. Ferner erhielt der Verein „Falke“ im jüngst auf die Nassauische Reisefvereinigung, zu der die Abtei eine Diez, Camberg, Ober- und Niederbrechen, im Taunus, Hörreissen und Montabaur gehören, folgende Konkurrenzpreise: P. Seepe den 2., 8. und 14. Pr., Löwenguth 13. Pr., Ph. Roth 17. Pr. ab Nordhausen: Seepe den 5. und 6. Pr., A. Weinand 8. und 24. Nebgen 9. und 10., A. Taddei 12., J. Kuhl 19., Philippi 20. und 33., W. Weyer 21., 28., K. Seller 22. M. Löwenguth 31. und 32. Preis ab Sangerhausen: Löwenguth den 1. und 21. Pr., Hannappel 4. und 22. Nebgen 6. und 27., K. Seller 10. und 17. Pr., Roth 13., 17. und 20., Ad. Philippi 15. und 23. J. Kuhl 25., P. Seepe 31. Preis. — Sonntag, 21. findet der gemeinsame Wettflug ab Bitterfeld statt (320 km Luftlinie). Bei dieser Tour konkurriert der Verein um die silberne Staatsmedaille. Weitere Preise Konkurrenzfliegen finden statt am 5. Juli ab Boffzen (530 km Luftlinie), am 19. Juli ab Sternberg (530 km Luftlinie), und am 9. August Schlüftour ab Posen (620 km Luftlinie).

□ Montabaur, 27. Juni. (Brieftaubensport.) Bei dem gemeinsamen Wettflug ab Bitterfeld (320 Kilometer Luftlinie) wurden sehr gute Resultate erzielt. Die erste Taube erreichte eine Fluggeschwindigkeit von 1097 Meter in der Minute. Die Tauben wurden 5.30 Uhr morgens aufgelassen, die erste Taube kam 10.43 Uhr hier an. Wetter am Aufstieghort: Ostwind; am Heimatsort: Gewitterbildung. Preise erhielten: Anton Weinand den 1. Vereins-, 1. Konkurs- und Ehrenpreis; Ph. Roth den 2., 3., 5. und 6. Preis und den Vereins-, 2., 3., 6., 7., 13. Konkurs- und Ehrenpreis (event. Staatsmedaille); Hannappel den 4. Vereins- und 4. Konkurspreis; Kuhl den 10., 14. und 21. Konkurspreis; Seepe den 11., 12. und 22. Konkurspreis; Willh. Weyer den 15. und 16. Konkurspreis; Ad. Philippi den 18., 27., und 28. Konkurspreis; Nif. Nebgen den 26. Konkurspreis. Diese schönen Leistungen beweisen, daß der Verein über ein sehr gutes Material verfügt. „Gut Flug“!

Kreisblatt 21. und 28. Juni 1914.

§ 1 der Satzung des Brieftaubenclubs Falke lautet, vermutlich um einer Gesetzesvorschrift Genüge zu tun: *Der Zweck des Vereins ist die Brieftaubenzucht in Montabaur mehr zu verbreiten... und die Brieftauben im Falle eines Krieges dem Kriegsministerium oder dem Reichs-Marineamt zur Verfügung zu stellen.*

Gegen Ende des Ersten Weltkrieges stellten Bruder Cassian und andere Vereinsmitglieder dann tatsächlich Tauben für den Kriegseinsatz zur Verfügung. 1918 lesen wir sogar vom Militärbrieftaubenclub Falke.

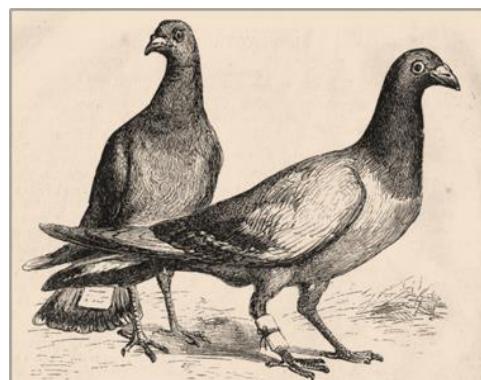
(1) Der Militärbrieftaubenclub „Falke“ hat seinen diesjährigen Wettflug mit 1918. Jungtauben beendet. Da noch über Marburg hinaus die Flugstrecke verlegt wurde, beträgt die Strecke Treysa—Montabaur 110 Km. Luftlinie. Es ist ein wirklich interessanter Augenblick, wenn man die Brieftaube in großer Höhe in pfeilschnellem Fluge ankommen sieht. Die Spannung ist ähnlich wie in einer Rennbahn, nur mit dem Unterschied, daß man die Bahn übersieht und der Kompaß des Pferdes in Gestalt des Reiters sich auf dem Renner befindet, während die Brieftaube auf sich selbst angewiesen ist. Das Ergebnis ist wirklich gut zu nennen, trotzdem an beiden Flugtagen schwere Wolken und ziemlich starke Luftströmung vorhanden war. Das Ergebnis ist folgendes:

Aufgelassen von Niedergörsdorf 80 Km. Luftlinie den 1. September 1918 9 Uhr 20 Min. Ankunft der ersten Taube 11 Uhr 32 Min. 15 Sek. Preise erhielten: Ph. Roth 1. Ehrenpreis, 1. Preis, 7. Pr. und 1. und 4. Konkurrenzpreis. Br. Cassian 2. Ehrenpr., 4. Pr., 5. und 2. Konkurrenzpr. P. Seepe 3. Ehrenpr. und 3. Konkurrenzpr. Nif. Nebgen 2. Pr., 3. Pr. 5. Konkurrenzpr. Ant. Weinand 6. u. 9. Pr. Jaf. Kuhl 8. Pr. Aufgelassen von Treysa 110 Km. Luftlinie am 8. September 1918 10 Uhr. Ankunft der ersten Taube 12 Uhr 34 Min. 16 Sek. Br. Cassian 1. Pr., 2. Pr.,

14. Pr. und 1. und 2. Konkurrenzpr. Ph. Roth 3., 6. und 13. Pr. und 3. Konkurrenzpr. Ant. Weinand 4., 5., 8. und 11. Pr. und 4. Konkurrenzpr. Frz. Spielmann 7. Pr. Nif. Nebgen 9. und 12. Pr. Jaf. Kuhl 10. Pr. Die erste Taube ab Treysa (Besitzer Br. Cassian) legte in der Minute 750 Mr. zurück. Allen Vereinsmitgliedern „Gut Flug“ wünschend zum Frühjahr auf der vorgeschriebenen Strecke von 300 Km.

13. September 1918.

Der Verein gewann zahlreiche Preise bei Wettflügen, unter den Preisträgern auch Bruder Cassian.



Gingesandt.

Die Briestaube im Kriege.

Montabaur, 4. Jan. Eine nicht unwichtige Aufgabe erfüllt die Briestaube im jetzigen Böllerungen. Das hat unsere Militärverwaltung bewogen, den Briestauben mehr Schutz wie bisher zu gewähren. Im Stellungskrieg, wenn alle anderen Nachrichtenmittel versagen, bleibt die Briestaube das einzige Verbindungsglied zwischen den vordersten Schützengräben und den Kommandostellen, so daß die Stationen hinter der Front nicht genug Briestauben zur Verfügung haben, um die Ansprüche der Kämpfer in den vordersten Linien zu befriedigen. Es erging ein Aufruf an alle Briestaubenzüchter, der Militärbriestaubenzuchtsstation Spandau junge Briestauben unentgeltlich zur Verfügung zu stellen (denn nur junge Tiere können für diesen Zweck ausgebildet werden). Das Ergebnis ist erfreulich, wie folgender Bericht aus der Zeitschrift für Briestaubenzucht beweist. Nachdem die Spender von Briestauben angeführt sind, schließt der Artikel wörtlich: „Die vorstehenden Spenden umfassen 1235 Tauben, so daß einschließlich der in voriger Nummer bekanntgegebenen durch die Vereinigten Heesvereinigungen in Essen gesammelten 2467 Tauben insgesamt 3702 Tauben der Heeresverwaltung gespendet werden konnten. Die Verbandsmitglieder werden hoffentlich, dem bereits ausgesprochenen Wunsch entsprechend, von den Aufzuchten des kommenden Jahres nicht allein in gleichem, sondern in noch bedeutend höherem Maße junge Tauben zur Verfügung stellen.“ Soweit der Bericht. Ist es da nicht bedauerlich, wenn immer wieder Briestauben abgeschossen werden, nicht nur von Hedschützen, sondern auch im offenen Gelände, von wem? — Wie soll ich's erklären, wenn 2 bis 3 Tiere angeschossen in den Schlag kommen, da das offene Feld vor dem Schlag ist und ein Dachluenschluß nicht in Frage kommt! — Einsender hat 1915 28 Tauben auf diese Weise verloren, 1916 ungefähr 15 Stück. — Der Habicht holt wohl auch davon, aber die Schrotspitze bedeutend mehr. Wie sollen wir junge Tauben ablefern, wenn uns die Elterntiere weggeföhrt werden und die Jungen elend umkommen. Im Interesse der Kämpfer und des Vaterlandes ergeht die dringende Bitte „Schon et die Briestauben“.

Selbst im Donner der Geschütze

Tut die Taube ihre Pflicht,
In der größten Kampfesstunde
Überbringt sie den Bericht!
Daraum denke an die Kämpfer,
Wenn du Tauben seldern siehst,
Gieb der Jagdlust einen Dämpfer,
Dah du sie nicht niederschießt.

Ein Verbandsmitglied
des Briestaubenslubs „Halle“-Montabaur.

Wahrscheinlich hat Bruder Cassian auch diesen Artikel im Kreisblatt vom 4. Januar 1916 verfasst, worauf das Gedicht am Ende des Textes hindeutet.

Lokales.

★ Nicht auf Tauben schießen. In gegenwärtigen Zeiten, wo für Kriegszwecke vielfach Briestauben unterwegs sind, sollte kein Jagdberechtigter Tauben schießen. Einmal kann die Taube im Augenblick des Abschusses gerade eine Depesche tragen, und zum anderen pflegen auch Briestauben, die in einer Stadt im Taubenschlage gehalten werden, auf die Felder der Umgebung zu fliegen, um dort Unkraut (Mohrung) zu sich zu nehmen. Fallen sie hierbei der Jagdlust zum Opfer, so gehen wertvolle Tauben verloren, die der Besitzer hauptsächlich deshalb gehalten hat, um sie den Militärbehörden im Bedarfsfalle zur Verfügung stellen zu können. Sämtliche Privatbriestauben stehen zurzeit zur Verfügung der Militärbehörden und liegt die Beachtung dieser Notiz in militärischem Interesse.

X Montabaur, 9. Juli. Der hiesige Brieftaubenverein "Falle" wurde von der Militär-Behörde angeregt, alle jungen Täuben der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen. Der Verein betrachtet es als Ehrenpflicht, diesem Wunsche nachzukommen und haben auch schon Mitglieder wie die Herren Sepe, Kuhl und Bruder Cassian Sendungen an die Sammelstelle in Mainz abgeführt und werden weitere Täuben senden. Wie willkommen die Täuben sind, kann aus folgendem Schreiben ersehen werden, welches die Militär-Brieftaubenstation Mainz an Hrn. Sepe und Bruder Cassian gerichtet hat. Da heißt es unter anderem wörtlich: „Die Brieftaubenstation benötigt dringend eine große Zahl Täuben und nimmt jede Spende mit Dank an, was Sie Ihren Sportskollegen bekannt geben wollen. Ihrer Sendung wollen Sie zwei Verzeichnisse mitgeben, aus denen der Name des Spenders sowie die Ringzeichen der Täuben zu erkennen sind.“ Die Brieftaubenstation sendet auch die Begleitpapiere, sodass den Mitgliedern keine Unstufen entstehen. Trage daher jedes Mitglied dazu bei, so schnell wie möglich, alle jungen Täuben zur Verfügung zu stellen. Auch das ist „Vaterländischer Hilfsdienst“ und wie aus obigem Schreiben zu erkennen ist, ein sehr begehrter. Auch die anderen Vereine in unserm Kreise mögen den Wunsch der Militär-Behörde beherigen und beitragen, daß recht viele Brieftauben zum Versand kommen. Alle anderen Rücksichten müssen da verstimmen, es gilt unsere Soldaten an der Front zu unterstützen. Wer wagt sich, dieser Aufgabe zu entziehen! Außerdem gibt die Heeresverwaltung für jede gespendete Taube 12 Pfund Futter gratis, so dass die Mitglieder ihren Bedarf an Futter für den Winter durch reichliche Taubenspende beden können. — Den Jagdberechtigten, Jagdaufsehern und Feldhütern wird dringend der Schutz der feldernden Brieftauben empfohlen.

Kreisblatt 9. Juli 1917.

* Montabaur, 1. Febr. Das Jahr 1917 hat uns zwar nicht den Frieden, aber doch ein gutes Stück zum Frieden vorwärts gebracht und es ist zu hoffen, daß in diesem Jahr der Friedensschluß erreicht wird. Auch die Brieftaubenzüchter können mit Befriedigung auf ihre Leistungen blicken, haben sie doch ein wichtiges Nachrichtenmittel (die Brieftaube) in den Dienst des Vaterlandes gestellt und Anerkennung von höchster militärischer Stellung gefunden. Auf der Militärbrieftaubenaustellung in Leipzig sprach Generalleutnant v. Kaufmann laut „Zeitschrift für Brieftaubenzüchter“ u. a. folgende anerkennende Worte: „Die Brieftaube sei ein höchst wichtiges Werkzeug zur Nachrichtenübermittlung an allen Kampfesfronten. Im schärfsten Trommelschlag, wenn alle Telefondrähte zerrissen seien und alle anderen Nachrichtenübermittlungsmöglichkeiten versagt, bringen sie noch die Meldungen aus den Schlüngengräben noch rückwärts. Darum verdienten die Bürger der Militärbrieftauben ganz besondere dankbare Anerkennung.“ Im Jahre 1916 lieferten die Vereine des

Verbandes 4511 Täuben, 1917 aber 58284 Stück, ein Beweis von der Brauchbarkeit der Brieftaube für die Heeresleitung. Das muß ein Anfang sein, in diesem Jahr noch mehr zu liefern wie bisher. Auch der Brieftaubenclub „Falle“ Montabaur hat einen kleinen Teil, obiger Zahl beigetragen, was aus folgendem ersichtlich ist: Br. Cassian 50, Sepe 13, Kuhl 18, Taddei 1, Bolpp 4, Philipp 2, Rüdenauer 2, zusammen 93 Stück, so daß die Militärbrieftaubenstation Mainz in einem besonderen Schreiben an Br. Cassian Dank und Anerkennung ausgesprochen hat. Einzelne Mitglieder haben leider nichts geliefert, hoffen wir, daß dieselben in diesem Jahr das Verjünkte nachholen. Die vaterländische Pflicht erfordert es, daß jede junge Brieftaube der Heeresleitung zur Verfügung gestellt wird, die nicht zum Ersatz des eigenen Schlages nötig ist. 12 Pfund Futter werden aus wie im vorigen Jahre für jede gespendete Taube geliefert, da die Heeresverwaltung bei der Futterknappheit eingekommen will. Auch ergibt wieder die Bitte um Schutz der feldernden Brieftauben.

Kreisblatt 22. Januar 1918.

(I) Der Militärbrieftaubenclub „Falle“ hat seinen diesjährigen Wettkampf mit 1918. Jungtauben beendet. Da noch über Marburg hinaus die Flugstrecke verlegt wurde, beträgt die Strecke Tresca-Montabaur 110 Km. Luftlinie. Es ist ein wirklich interessanter Augenblick, wenn man die Brieftaube in großer Höhe in pfeilschnellem Fluge ankommen sieht. Die Spannung ist ähnlich wie in einer Rennbahn, nur mit dem Unterschied, daß man die Bahn übersieht und der Kompaß des Pferdes in Gestalt des Reiters sich auf dem Rennen befindet, während die Brieftaube auf sich selbst angewiesen ist. Das Ergebnis ist wirklich gut zu nennen, trotzdem an beiden Flugtagen schwere Wolken und ziemlich starke Luftströmung vorhanden war. Das Ergebnis ist folgendes:

Aufgelaufen von Niederwolfern 80 Km. Luftlinie den 1. September 1918 9 Uhr 20 Min. Ankunft der ersten Taube 11 Uhr 32 Min. 15 Sek. Preise erhielten: Ph. Roth 1. Ehrenpreis, 1. Preis, 7. Pr. und 1. und 4. Konkurrenzpreis. Br. Cassian 2. Ehrenpr., 4. Pr., 5. und 2. Konkurrenzpr. P. Sepe 3. Ehrenpr. und 3. Konkurrenzpr. Rlf. Nebgen 2. Pr., 3. Pr. 5. Konkurrenzpr. Ant. Weinand 6. u. 9. Pr. Jaf. Kuhl 8. Pr.

Aufgelaufen von Tresca 110 Km. Luftlinie am 8. September 1918 10 Uhr. Ankunft der ersten Taube 12 Uhr 34 Min. 16 Sek. Br. Cassian 1. Pr., 2. Pr.,

14. Pr. und 1. und 2. Konkurrenzpr. Ph. Roth 3., 6. und 13. Pr. und 3. Konkurrenzpr. Ant. Weinand 4., 5., 8. und 11. Pr. und 4. Konkurrenzpr. Frz. Spielmann 7. Br. Rlf. Nebgen 9. und 12. Pr. Jaf. Kuhl 10. Pr. Die erste Taube ab Tresca (Besitzer Br. Cassian) legte in der Minute 750 Mr. zurück. Allen Vereinsmitgliedern „Gut Flug“ wünschend zum Frühjahr auf der vorgeschriebenen Strecke von 300 Km.

Kreisblatt 13. September 1918.

Vereinigungen.

(c) Die Brieftaubenvereine von Montabaur, Horreßien und Wiges gründeten im April dieses Jahres eine Vereinigung zum gemeinschaftlichen Reisen der Brieftauben unter dem Namen "Westwälder Reisevereinigung". Sitz Montabaur und wählten zum Vorsitzenden Herrn Martin Schwenguth, an den alle Zuschriften und Anschluß von Vereinen an die Reisevereinigung zu richten sind. Den 6. Juni begannen die gemeinschaftlichen Flüge der Tauben von Steinfort. Dann folgten die Taube von Limburg, Wiesbaden und Tresca. Den 5. Juli war Preßliegen von Göttingen (180 km) und wurden folgende Mitglieder mit Preisen ausgezeichnet: aus Montabaur: R. Nebgen den 1. und 10. Konkurspreis (Wettbewerbspreis) und den 1. und 6. Vereinspreis; Br. Cassian den 2., 3. und 6. Konkurspreis und den 2., 3., 4., 8. und 9. Vereinspreis; J. Kuhl den 9. Konkurspreis und 5. Vereinspreis, Behand den 7. Vereinspreis; aus Horreßien: U. Roth den 4. und 5. Konkurspreis; aus Wiges: Hommrich den 7. u. 8. Konkurspreis. — Am 18. Juli von Hannover (246,5 km), aus Montabaur: Br. Cassian den 1., 2., 3. und 5. Konkurspreis und den 1., 2., 3., 4. und 5. Vereinspreis, R. Nebgen den 6. Vereinspreis; aus Wiges: Hommrich, den 4. und 6. Konkurspreis und Sode den 7. Konkurspreis. Möge der schöne Brieftaubensport sich immer mehr entwickeln und fern stehende Brieftaubenzüchter den Vereinen beitreten.

Durch vereinte Kraft,
Wird Erfolg geschafft.
Ohne Müß' und Fleiß
Gibts kein Ehrenpreis.

Kreisblatt 26. Juli 1920.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges schreibt Bruder Cassian wieder Gedichte über Heimat und Natur.

Gruß an Wirzenborn.

Wirzenborn am Gelbachtale,
Liegst so traut und wonnemilb,
Wenn die ersten Sonnenstrahlen
Grüßen dort Mariens Bild.

St. Franziskus fromme Söhne
Hielten einst hier treu die Wacht
Und der Psalmen Jubeltöne
Stiegen auf bei Tag und Nacht.

Traute Stätte, wenn der Pilger
Gläubig in dem Kirchlein kniet,
Schwer bedrängter Edensbürger
Trost und Hoffnung dir erblüht.

Nicht vergebens ist dein Glehen,
Vor dem Vilde, das hier thront,
Denn du wirst die Hilfe sehen;
Das Vertrauen wird belohnt.

Mancher, der in trüber Stunde
Seine Schritte lenkt dorthin,
Empfängt Balsam für die Wunde,
Kann getrostet weiter ziehn.

Trautes Kirchlein, stehst da droben
In des Waldes Einsamkeit,
Lenkt den Blick, das Herz, nach oben,
Wo verschwindet Edensleid.

Wenn die Tannenwipfel rauschen
Und der Abend niedersinkt,
Will der Schöpfung Gruß ich lauschen,
Der wie Sursum corda klingt.

Wirzenborn am Gelbachtale,
Birgst ein Schatz im Gnadenbild,
Mit dem letzten Sonnenstrahle
Sei gegrüßt Maria milb.

Montabaur

Br. Cassian.

Kreisblatt 6. September 1918.

Morgengruß

Wie rauscht und wogt das Aehrenfeld
In frischer Morgenluft.
Der junge Tag begrüßt die Welt,
Die Morgenglocke ruft.

*Die Lerche hoch in Lüften schwebt,
Melodisch tönt ihr Lied.
Der Nebelschleier sich erhebt
Aus Wiesental und Ried.*

*Es glänzt der frische Morgentau
Im goldenen Sonnenlicht
Wie Perlen, und auf grüner Au
Sich sanft die Blume wiegt.*

Schon singt's und klingt's im nahen Wald,
Die Sänger sind erwacht.
Horch, wie ihr Lied so lustig schallt,
Dem Schöpfer dargebracht.

Und aufwärts zieht's den Menschengeist,
Lauscht er der Schöpfung nur,
Ein Danklied, das Gott lobt und preist,
Steigt aufin Wald und Flur.

Abendglocken

Wenn beim Abendglockenklang
Sich die Flur im Schummer wiegt
Und der Druck von Sorg' und Bangen
Über deiner Stimmung liegt;
Dann vergiß all Deine Mühen,
Such der Unrast zu entfliehen,
Nach des Tages Last und Pein,
Lenk den Blick zum Schöpfer dein.

*Leise raunen Tannenwipfel,
Gleich als wär's ein Nachtgebet:
Sonne gleist und Bergesgipfel,
Andachtsvoll der Mensch dann steht.
Und des Herzens leises Flehen
Steigt herauf zu Himmelshöhen,
Hin zu Gott, der uns erschuf,
Folgen wir nun seinem Ruf.*

Bald die Sterne friedlich blinken,
Schon verblaßt das Abendrot,
Von dem Himmelszelt Dir winken,
Über uns da thronet Gott!

Ob auch Stürme dich umtoben,
Gottes Auge wacht da droben,
Hoffnungsstern in dunkler Nacht
Bis der ew'ge Morgen tagt.

Wald und Gewitter

*Kein Lüftchen weht, kein Säuseln trifft das Ohr.
Rings um mich her geheimnisvolles Schweigen;
Kein Vogel singt, kein Ruf aus Schilf und Moor.
Nur Mücken wollen ihre Stechkunst zeigen.*

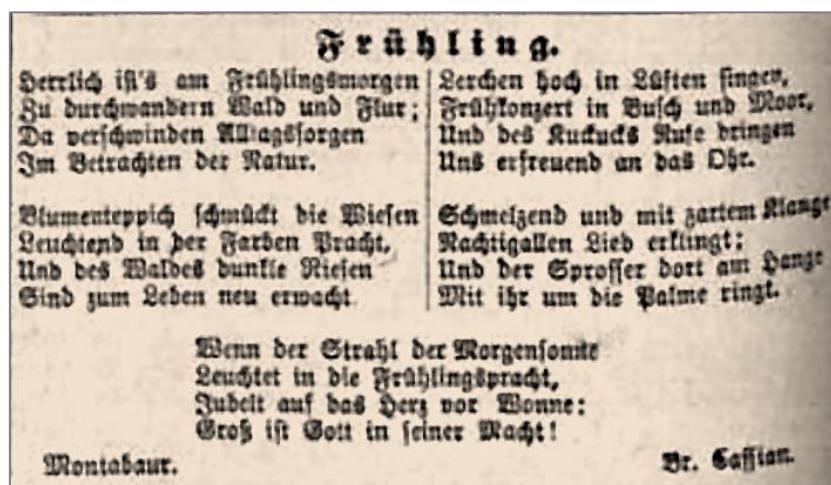
*Der dunkle Hochwald steht so regungslos,
Als warte er, was ihm die Ferne kündet.
Im Dickicht regt sich nichts, und auch im Moos
Das forschend Auge wenig Leben findet.*

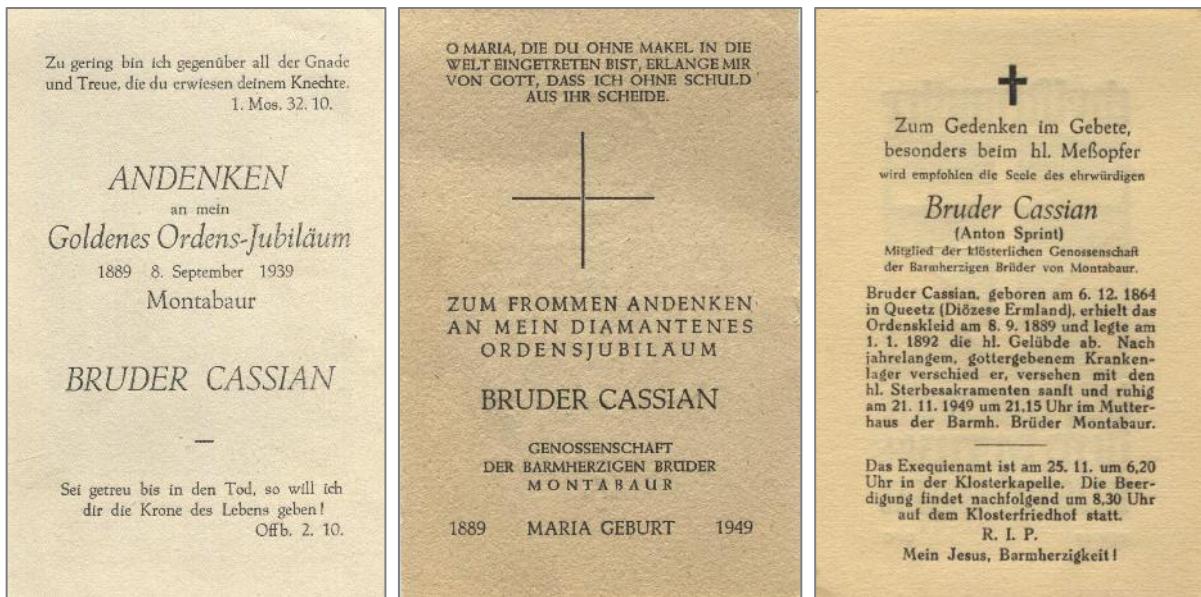
*Die Schöpfung lauscht! - Nur scheinbar ist die Ruh'!
Gewitterschwüle drückt und wirkt so eigen.-
Das Donnerrollen nimmt an Stärke zu.
Ein starker Windstoß bricht des Waldes Schweigen.*

*Das war des Ungewitters rauer Gruß.
Dem folgt ein Brausen in Gebüsch und Zweigen
Und Menschen Ohnmacht hier bekennen muß.
Des Schöpfers Macht wird jetzt im Sturm sich
zeigen.*

*Ein Blitzstrahl trifft die nahe Felsenwand.
Dann folgt des Donners urgewart'ges Dröhnen,
Ich schrecke auf und lausche wie gebannt
Hin nach dem Sturm und nach des Waldes
Stöhnen*

*In tiefen Schluchten scharf das Echo klingt
Und rauschend stürzt die Regenflut hernieder:
Doch bald die Sonne durch die Wolken dringt,
Der Waldesdom erstrahlt in Schönheit wieder*





Nach dem Goldenen Ordensjubiläum im Jahre 1939 war es ihm noch vergönnt, 10 Jahre später das Diamantene zu feiern. Kurze Zeit später verstarb er, der über 30 Jahre an einer chronischen Krankheit gelitten hat, unmittelbar vor Vollendung seines 85. Lebensjahres.

Quellen/Literatur:

Ordensarchiv Barmherzige Brüder Montabaur: Personalakte; Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis 21.06.1914, 28.06.1914, 13.12.1914, 09.10.1915, 04.11.1915, 20.11.1915, 06.12.1915, 01.01.1916, 28.01.1916, 14.06.1916, 06.11.1916, 06.12.1916, 14.05.1917, 20.06.1917, 09.07.1917, 26.11.1917, 22.01.1918, 15.04.1918, 27.04.1918, 19.06.1918, 06.09.1918, 13.09.1918, 11.12.1918, 28.04.1920;

Hübner Sabine, Kläser Josef: Zeitgeschichten – Gereimtes, Ungereimtes und Postkarten aus alten Zeiten, 1991, S. 124, 126-128, 132;

Das Taubenbuch: Eine Gemeinschaftsarbeit deutscher ..., 1950, Seite 6:

... Bruder Cassian, Montabaur, ein wahrhafter Taubenzüchter, im Jahre 1920 meinem Vater zur Erinnerung vermachte, und die nach seinem Tode bis heute und auch für die fernere Zukunft in bestem Gedenken bleiben werden.

Die Kirche und der Erste Weltkrieg, ein Diskussionsbeitrag der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Pressemitteilung vom 25.07.2014.

Winfried Röther